

**Aboonementpreis**

In der Ausgabezeitung oder bei den im Stadtgebiet und den Vororten errichteten Poststellen abgezahlt: vierjährlich 4.50, bei zweijähriger Weilzeit halbjährlich 2.50, bei jährlicher Weilzeit halbjährlich 1.50. Durch die Post freigesetztes für Deutschland und Österreich: vierjährlich 4.50. Durch tägliche Freigabezeitung ist das Ausland: monatlich 2.50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich 6 Uhr, die Nach-Ausgabe Wochentags 5 Uhr.

**Redaktion und Expedition:**

**Leipziger Zeitung**.

Die Expedition ist ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abend 7 Uhr.

**Filialen:**

Otto Niemann's Buchhandlung, Alfredstraße 1, Leipziger Straße 1, Louisstraße 14, post. und Briefkasten 7.

Send und Bezug von C. Pöhl in Leipzig.

**Abend-Ausgabe.**

# Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

No 272.

Mittwoch den 16. September 1891.

**Durch Lage in Ostafrika.**

\* Nach einer amtlichen Aussicht vom Juni bestand die tschechische Schuttruppe in Ostafrika aus 93 Europäern und 1555 schwarzen Soldaten. Hierin hat sich seitdem nichts geändert, die Zahlen werden bis zur Verstärkung der Expeditions von Gelehrten durch die Wabete derselben geblieben sein. Die ganze Truppe war in 10 Compagnies eingeteilt, von denen die ersten acht auf die Küstenpläne von Tanga im Norden bis nach Wimbiado im Süden verteilt waren, die 9. ist zur Begleitung des Kommissars Dr. Peters bestimmt und soll über Tanga in Mofhi am Kilimandscharo eilen, die 10. hatte die Orte Mwanga und Tabera besetzt und stellte Ablösungen für die Expeditions von Umoja und Balala und Stotes. Bereitschaft man die Massenketten der Schuttruppe im Ganzen auf die Compagnies, so können auf jede verbleiben 150 Mann, doch wird man wohl der Werthlichkeit näher kommen, wenn man sie um 120 hält. Danach würde der Kommandeur v. Gelehrten mit seinen vier Compagnies etwas 500 Mann zur Expedition vereinigt haben. Das ist genau ein Drittel der ganzen benötigten Macht. Bereitschaft sei bemerkt, daß nicht zum ersten Male eine so große Macht zu einem Kriegszuge gegen die räuberischen Stämme im Süden und Westen unseres Küstengebietes aufgestellt wurde. Als Befehlshabermann Ramfau im December 1890 von Wimbiado aus einen Zug gegen den Haupteingang Mwanga machte, hatte er zwei Eulen- und zwei Sudanese-Compagnien vereinigt. Er mußte sich aber nach einigen unbedeutenden Gefechten, nach denen die Engedoben zurückwichen und sofort die deutsche Flagge hissen durfte. "Sagen Sie den Soldaten", befahl er dem Dolmetscher Asafasari, "daß ich erwartet, Sie werden jetzt ebenso ihre Schuttruppen ihm vorführen und noch mehr. Sagen Sie ihnen auch, sie sollten sich der Tag erinnern, da sie im Sudan gehangen, und die Flucht der Dankeskraft nicht verlassen." Der Mann, für den wir alle bereit gewesen, unter Blut zu verspringen, soll nun dort sein. Die schwärmerische Haltung ist unsicher, die Schuttruppe ist verwaist. Sie hat ihren Besten verloren.

Leipzig, 16. September.

\* Der Kaiser wird nach den großen Manövern von Erfurt am 19. d. M. nochmals nach Hessen bei Wilhelmshöhe zurückkehren und hier einige Tage Aufenthalt nehmen. Nach der Kaiserin trifft bereits schon am 17. d. M. Wilhelmshöhe ein und wird dort mit den tschechischen Prinzen, welche am selben Tage ankommen, längere Zeit verbringen.

\* Unserer des Trinkspruch, welchen Se. Maj. der Kaiser vorgefeiernden Paradebitten in Erfurt gehalten hat, bringt die "Post" folgenden Bericht mit dem Beweisen, daß er auf wunderliche Genauigkeit seines Auspruches macht, der indeß als eine vorläufige Inhaltssage dienen möge, bis die amtliche Fassung des Toiles erscheint. Se. Majestät sagte ungefähr folgendes:

"Ich freue mich, daß das IV. Armeecorps zu Meiner größten Sicherheit die Parade ausgeführt. Ich freue mich darüber um so mehr, als die drei bayerischen Söhne Thüringen, Sachsen und der Altmühl mit daran teilgenommen haben. Dies in Erfurt ist ein erster Punkt in der preußischen Geschichte. An diesem Orte hat nun der coriolische Baron aus Tirol erniedrigt, auf das Schwäbische Reichsland geschändet, aber von hier aus ging 1813 auch der Roteckstrahl aus, der ihn zu Hessen geführt hat. Ich erinnere mich noch gut, als vor 5 Jahren Meinen hochfürstlichen Herrn Großherzog von Württemberg hier weile und sein schärfes Bild mit Anerkennung auf dem Corps ruhte, welches der jetzige Feldmarschall Graf von Bismarck dann aufführte. Es sind erhebende Momente, die an Erfurt sich manifestieren, und es gereicht Mir zur Erinnerung, daß das Corps in der Zeit des Höhepunkts der Ausbildung innengehalten, und Ich bin der festen Überzeugung, daß solches in Krieg und Frieden in den Händen Euer Excellenz seine Sicherigkeit behaupten wird."

\* Der Bicräpäsident des Staatsministeriums, Staatsminister von Soestdijk hat seine dreimalige Kur in Karlsruhe mit dem erwünschten Erfolg beendet und begibt sich von Karlsruhe aus zur Reise auf kurze Zeit nach dem Hause, woselbst der Minister einige Tage in Gesellschaft des Eisenbahministers Thielens zubringen dachte.

\* Dem mächtigen Einfluß, den der begeisterte Empfang Kaiser Wilhelms II. in der bayerischen Hauptstadt durch Fürst und Volk auf das Ausland hervorgerufen, giebt der bayerische "Standard" in gewissermaßen typischer Weise Ausdruck, wisch es so fern, als seine Betrachtungen alle die Geschäftspanne erledigen und zusammenfassen, denn man auch sonst in den mit einziger Geduldlichkeit arbeitenden Organen der Auslandsprese begegne ich. Bei diesen Gründen sei der "Standard"-Artikel im folgenden seiner allgemeinen Übersicht nach stürzt. Genaug der der öffentlichen Meinung Europas immer anzuwähler Schauspiel aufdrängt. Erkenntniss des wahren Charakters der internationalen Entwicklung nennt der "Standard", die Münchener Künstlerfeste einen "Wettbewerb von europäischer Bedeutung", denn er erachtet die Belebung, also Bayern in erster Linie eine Hochburg particularistischen Geistes, endgültig den Boden. Zug der berüchtigten Ausstellung einer gewissen bayerischen Volksprese hält es der "Standard" für "ausnahmsweise, daß diese Empfindung (der Münchner) wieder in die Breite, noch in die Tiefe geht, und der Kaiser hat hervorragenden Schaffens in der Wahl des Ausstellungsmittels bewiesen, worüber er alle soliden Regungen anwahnt", indem er nicht als deutscher Kaiser, sondern nur in seiner Eigenschaft als König von Preußen nach Württemberg gekommen ist. Dieses umsichtige Arrangement soll den Bayeren außerordentlich geschmeichelt, welche darin nicht nur ein redendes Zeugnis zu Gunsten der Würde und militärischen Erristungsfähigkeit ihres eigenen Staates, sondern auch einen vollständigen Beweis erkannt hätten, daß Preußen nicht gekommen ist, sich den anderen Staaten gegenüber in der Haltung eines überlegenen Factors, eines Dictators zu gesellen. Den entsprach die jubelnde Begrüßung des deutschen Herrschers. Von der Erinnerung Kaiser Wilhelms II. auf die Ansprache des Münchener Stadtoberbaus urtheilt der "Standard": "Die Scene war darauf berechnet, mit allen offenen Möglichkeiten und geheimen Erfolgschancen aufzukommen und vor Deutschland wie vor Europa die Feindseligkeit der Bunde zu zeigen, welche alle Bundesglieder umschließen. Es ist außer Zweifel, daß, wenn Bayern in seinen Beziehungen zu Preußen Verstärkung findet, von den anderen Reichsstaaten das Gleiche gilt, und es wäre höchst, nach den Kundgebungen der letzten Tage in Württemberg zu zweifeln, daß die deutsche Einmündigkeit mit der deutschen Kriegsbereitschaft auf gleicher Höhe steht." Der "Standard" heißt diesen Stand der deutschen Dinge umso willkommener, als er sich nicht verdeckt, daß mächtige Diplomat gesagt hat, Frankreich den Hof zu machen. Was

in eine volle Sicherung der Karawassenstraßen und an eine wirkliche Sicherung unseres Nachbarreichs bis zu die Grenzen der deutschen Spalte im Westen, Norden und Süden ist in Jahren noch weit zu denken. Das wird noch viele Anstrengungen und Kosten kosten. Der obenerwähnte Fehler in der Beurteilung der ostafrikanischen Verhältnisse hat und kann jetzt Schaden gebracht; er erfordert die Beurteilung, daß die Entwicklung auf und wird nunmehr der einzige gezeigte Ressort und Praxis Platz machen müssen.

\* Über den bei dem Überfall der Wabete auf die deutsche Schuttruppe am 17. August d. J. entstehend geschilderten Überfall v. Gelehrten wird geschrieben:

Bei seiner leichten Stellung war Herr v. Gelehrten verhältnismäßig früh gekommen. Auf Seite des Auslandes stand er als Beamter der Deut.-Ostafrikanischen Gesellschaft der Station Tanganjika vor und ließ sich in einer sehr gefährlichen Lage, aus welcher es der deutsche Gouverneur Mathews befreite. Nach seinem Eintritt in die Schuttruppe erhielt er die Station Tanga, da zumal eine der feindreichsten der ganzen Afrika. Das er nun dort geleistet hat, das zeigt auch den niedrigen Charakter Bewertung ab und ist nicht nur deshalb weniger bekannt geworden, weil er nicht mehr heißt als die Art der Reklame, wie sie einzelne "Kritikerende" für sich zu machen

wissen. Gelehrten legte die Sumpfe trocken, brachte durch eine vorzüglich errichtete Befestigung Wasser von den Hügeln bis zur Stadt, woran hier früher großer Mangel war, und errichtete den großartigen Stationsbau, ein würdiges Denkmal deutscher Thätigkeit. Rastlos schaffte, von Morgen früh bis Abend spät, bald hier die Arbeiter ansteuernd, bald dort die Truppen exercirend, ohne jede Rücksicht auf seine Gesundheit, nur von dem Gedanken getragen, der Colonie zu dienen, von bedeutender Liebenswürdigkeit bezeichnet werden. Die Welt darf sich nicht wundern, wenn der "Standard", wenn sie eines schönen Tages von einem Acte des Treibuntes hört, den der Gouverneur der Kronstädter Verbündeten befreit und abschwimmen, ja zu vernehmen geschieht ist. "Möge Deutschlands Feind – so schreibt der "Standard" seine Ausführungen – sein, wer da will, mag Wehrpflicht und Streitkämpfe noch so schwer dulden, die verbündeten Staaten und Völker Deutschlands sind ein Herz und eine Seele gegen die Feinde des Vaterlandes. Obwohl Krage schwört Deutschland in Gefahr und Sorge. Aber voll Vertrauen zu seiner eigenen Kraft und zu der Voralia seiner Verbündeten darf der Kämpfer durchsetzen und männlichen Herzen eingeschlossen."

\* Die "Berliner Politischen Nachrichten" schreiben: Wenn eine Anzahl von Bürgern von Berlin berichtet hätten, die Schuttruppe habe die deutsche Flagge hissen dürfen, so hätte dies eine gewisse Erleichterung gebracht. Aber nicht einmal das kann der "Standard" seine Ausführungen – sein, wer da will, mag Wehrpflicht und Streitkämpfe noch so schwer dulden, die verbündeten Staaten und Völker Deutschlands sind ein Herz und eine Seele gegen die Feinde des Vaterlandes. Obwohl Krage schwört Deutschland in Gefahr und Sorge. Aber voll Vertrauen zu seiner eigenen Kraft und zu der Voralia seiner Verbündeten darf der Kämpfer durchsetzen und männlichen Herzen eingeschlossen." \* Die "Berliner Politischen Nachrichten" schreiben: Wenn eine Anzahl von Bürgern von Berlin berichtet hätten, die Schuttruppe habe die deutsche Flagge hissen dürfen, so hätte dies eine gewisse Erleichterung gebracht. Aber nicht einmal das kann der "Standard" seine Ausführungen – sein, wer da will, mag Wehrpflicht und Streitkämpfe noch so schwer dulden, die verbündeten Staaten und Völker Deutschlands sind ein Herz und eine Seele gegen die Feinde des Vaterlandes. Obwohl Krage schwört Deutschland in Gefahr und Sorge. Aber voll Vertrauen zu seiner eigenen Kraft und zu der Voralia seiner Verbündeten darf der Kämpfer durchsetzen und männlichen Herzen eingeschlossen."

\* Der Kaiser wird nach den großen Manövern von Erfurt am 19. d. M. nochmals nach Hessen bei Wilhelmshöhe zurückkehren und hier einige Tage Aufenthalt nehmen. Nach der Kaiserin trifft bereits schon am 17. d. M. Wilhelmshöhe ein und wird dort mit den tschechischen Prinzen, welche am selben Tage ankommen, längere Zeit verbringen.

\* Unserer des Trinkspruch, welchen Se. Maj. der Kaiser vorgefeiernden Paradebitten in Erfurt gehalten hat, bringt die "Post" folgenden Bericht mit dem Beweisen, daß er auf wunderliche Genauigkeit seines Auspruches macht, der indeß als eine vorläufige Inhaltssage dienen möge, bis die amtliche Fassung des Toiles erscheint. Se. Majestät sagte ungefähr folgendes:

"Ich freue mich, daß das IV. Armeecorps zu Meiner größten Sicherheit die Parade ausgeführt. Ich freue mich darüber um so mehr, als die drei bayerischen Söhne Thüringen, Sachsen und der Altmühl mit daran teilgenommen haben. Dies in Erfurt ist ein erster Punkt in der preußischen Geschichte. An diesem Orte hat nun der coriolische Baron aus Tirol erniedrigt, auf das Schwäbische Reichsland geschändet, aber von hier aus ging 1813 auch der Roteckstrahl aus, der ihn zu Hessen geführt hat. Ich erinnere mich noch gut, als vor 5 Jahren Meinen hochfürstlichen Herrn Großherzog von Württemberg hier weile und sein schärfes Bild mit Anerkennung auf dem Corps ruhte, welches der jetzige Feldmarschall Graf von Bismarck dann aufführte. Es sind erhebende Momente, die an Erfurt sich manifestieren, und es gereicht Mir zur Erinnerung, daß das Corps in der Zeit des Höhepunkts der Ausbildung innengehalten, und Ich bin der festen Überzeugung, daß solches in Krieg und Frieden in den Händen Euer Excellenz seine Sicherigkeit behaupten wird."

\* Der Bicräpäsident des Staatsministeriums, Staatsminister von Soestdijk hat seine dreimalige Kur in Karlsruhe mit dem erwünschten Erfolg beendet und begibt sich von Karlsruhe aus zur Reise auf kurze Zeit nach dem Hause, woselbst der Minister einige Tage in Gesellschaft des Eisenbahministers Thielens zubringen dachte.

\* Dem mächtigen Einfluß, den der begeisterte Empfang Kaiser Wilhelms II. in der bayerischen Hauptstadt durch Fürst und Volk auf das Ausland hervorgerufen, giebt der bayerische "Standard" in gewissermaßen typischer Weise Ausdruck, wisch es so fern, als seine Betrachtungen alle die Geschäftspanne erledigen und zusammenfassen, denn man auch sonst in den mit einziger Geduldlichkeit arbeitenden Organen der Auslandsprese begegne ich. Bei diesen Gründen sei der "Standard"-Artikel im folgenden seiner allgemeinen Übersicht nach stürzt. Genaug der der öffentlichen Meinung Europas immer anzuwähler Schauspiel aufdrängt. Erkenntniss des wahren Charakters der internationalen Entwicklung nennt der "Standard", die Münchener Künstlerfeste einen "Wettbewerb von europäischer Bedeutung", denn er erachtet die Belebung, also Bayern in erster Linie eine Hochburg particularistischen Geistes, endgültig den Boden. Zug der berüchtigten Ausstellung einer gewissen bayerischen Volksprese hält es der "Standard" für "ausnahmsweise, daß diese Empfindung (der Münchner) wieder in die Breite, noch in die Tiefe geht, und der Kaiser hat hervorragenden Schaffens in der Wahl des Ausstellungsmittels bewiesen, worüber er alle soliden Regungen anwahnt", indem er nicht als deutscher Kaiser, sondern nur in seiner Eigenschaft als König von Preußen nach Württemberg gekommen ist. Dieses umsichtige Arrangement soll den Bayeren außerordentlich geschmeichelt, welche darin nicht nur ein redendes Zeugnis zu Gunsten der Würde und militärischen Erristungsfähigkeit ihres eigenen Staates, sondern auch einen vollständigen Beweis erkannt hätten, daß Preußen nicht gekommen ist, sich den anderen Staaten gegenüber in der Haltung eines überlegenen Factors, eines Dictators zu gesellen. Den entsprach die jubelnde Begrüßung des deutschen Herrschers. Von der Erinnerung Kaiser Wilhelms II. auf die Ansprache des Münchener Stadtoberbaus urtheilt der "Standard": "Die Scene war darauf berechnet, mit allen offenen Möglichkeiten und geheimen Erfolgschancen aufzukommen und vor Deutschland wie vor Europa die Feindseligkeit der Bunde zu zeigen, welche alle Bundesglieder umschließen. Es ist außer Zweifel, daß, wenn Bayern in seinen Beziehungen zu Preußen Verstärkung findet, von den anderen Reichsstaaten das Gleiche gilt, und es wäre höchst, nach den Kundgebungen der letzten Tage in Württemberg zu zweifeln, daß die deutsche Einmündigkeit mit der deutschen Kriegsbereitschaft auf gleicher Höhe steht." Der "Standard" heißt diesen Stand der deutschen Dinge umso willkommener, als er sich nicht verdeckt, daß mächtige Diplomat gesagt hat, Frankreich den Hof zu machen. Was

wissen. Gelehrten legte die Sumpfe trocken, brachte durch eine vorzüglich errichtete Befestigung Wasser von den Hügeln bis zur Stadt, woran hier früher großer Mangel war, und errichtete den großartigen Stationsbau, ein würdiges Denkmal deutscher Thätigkeit. Rastlos schaffte, von Morgen früh bis Abend spät, bald hier die Arbeiter ansteuernd, bald dort die Truppen exercirend, ohne jede Rücksicht auf seine Gesundheit, nur von dem Gedanken getragen, der Colonie zu dienen, von bedeutender Liebenswürdigkeit bezeichnet werden. Die Welt darf sich nicht wundern, wenn der "Standard", wenn sie eines schönen Tages von einem Acte des Treibuntes hört, den der Gouverneur der Kronstädter Verbündeten befreit und abschwimmen, ja zu vernehmen geschieht ist. "Möge Deutschlands Feind – so schreibt der "Standard" seine Ausführungen – sein, wer da will, mag Wehrpflicht und Streitkämpfe noch so schwer dulden, die verbündeten Staaten und Völker Deutschlands sind ein Herz und eine Seele gegen die Feinde des Vaterlandes. Obwohl Krage schwört Deutschland in Gefahr und Sorge. Aber voll Vertrauen zu seiner eigenen Kraft und zu der Voralia seiner Verbündeten darf der Kämpfer durchsetzen und männlichen Herzen eingeschlossen."

\* Die "Berliner Politischen Nachrichten" schreiben: Wenn eine Anzahl von Bürgern von Berlin berichtet hätten, die Schuttruppe habe die deutsche Flagge hissen dürfen, so hätte dies eine gewisse Erleichterung gebracht. Aber nicht einmal das kann der "Standard" seine Ausführungen – sein, wer da will, mag Wehrpflicht und Streitkämpfe noch so schwer dulden, die verbündeten Staaten und Völker Deutschlands sind ein Herz und eine Seele gegen die Feinde des Vaterlandes. Obwohl Krage schwört Deutschland in Gefahr und Sorge. Aber voll Vertrauen zu seiner eigenen Kraft und zu der Voralia seiner Verbündeten darf der Kämpfer durchsetzen und männlichen Herzen eingeschlossen."

\* Der Kaiser wird nach den großen Manövern von Erfurt am 19. d. M. nochmals nach Hessen bei Wilhelmshöhe zurückkehren und hier einige Tage Aufenthalt nehmen. Nach der Kaiserin trifft bereits schon am 17. d. M. Wilhelmshöhe ein und wird dort mit den tschechischen Prinzen, welche am selben Tage ankommen, längere Zeit verbringen.

\* Unserer des Trinkspruch, welchen Se. Maj. der Kaiser vorgefeiernden Paradebitten in Erfurt gehalten hat, bringt die "Post" folgenden Bericht mit dem Beweisen, daß er auf wunderliche Genauigkeit seines Auspruches macht, der indeß als eine vorläufige Inhaltssage dienen möge, bis die amtliche Fassung des Toiles erscheint. Se. Majestät sagte ungefähr folgendes:

"Ich freue mich, daß das IV. Armeecorps zu Meiner größten Sicherheit die Parade ausgeführt. Ich freue mich darüber um so mehr, als die drei bayerischen Söhne Thüringen, Sachsen und der Altmühl mit daran teilgenommen haben. Dies in Erfurt ist ein erster Punkt in der preußischen Geschichte. An diesem Orte hat nun der coriolische Baron aus Tirol erniedrigt, auf das Schwäbische Reichsland geschändet, aber von hier aus ging 1813 auch der Roteckstrahl aus, der ihn zu Hessen geführt hat. Ich erinnere mich noch gut, als vor 5 Jahren Meinen hochfürstlichen Herrn Großherzog von Württemberg hier weile und sein schärfes Bild mit Anerkennung auf dem Corps ruhte, welches der jetzige Feldmarschall Graf von Bismarck dann aufführte. Es sind erhebende Momente, die an Erfurt sich manifestieren, und es gereicht Mir zur Erinnerung, daß das Corps in der Zeit des Höhepunkts der Ausbildung innengehalten, und Ich bin der festen Überzeugung, daß solches in Krieg und Frieden in den Händen Euer Excellenz seine Sicherigkeit behaupten wird."

\* Der Bicräpäsident des Staatsministeriums, Staatsminister von Soestdijk hat seine dreimalige Kur in Karlsruhe mit dem erwünschten Erfolg beendet und begibt sich von Karlsruhe aus zur Reise auf kurze Zeit nach dem Hause, woselbst der Minister einige Tage in Gesellschaft des Eisenbahministers Thielens zubringen dachte.

\* Dem mächtigen Einfluß, den der begeisterte Empfang Kaiser Wilhelms II. in der bayerischen Hauptstadt durch Fürst und Volk auf das Ausland hervorgerufen, giebt der bayerische "Standard" in gewissermaßen typischer Weise Ausdruck, wisch es so fern, als seine Betrachtungen alle die Geschäftspanne erledigen und zusammenfassen, denn man auch sonst in den mit einziger Geduldlichkeit arbeitenden Organen der Auslandsprese begegne ich. Bei diesen Gründen sei der "Standard"-Artikel im folgenden seiner allgemeinen Übersicht nach stürzt. Genaug der der öffentlichen Meinung Europas immer anzuwähler Schauspiel aufdrängt. Erkenntniss des wahren Charakters der internationalen Entwicklung nennt der "Standard", die Münchener Künstlerfeste einen "Wettbewerb von europäischer Bedeutung", denn er erachtet die Belebung, also Bayern in erster Linie eine Hochburg particularistischen Geistes, endgültig den Boden. Zug der berüchtigten Ausstellung einer gewissen bayerischen Volksprese hält es der "Standard" für "ausnahmsweise, daß diese Empfindung (der Münchner) wieder in die Breite, noch in die Tiefe geht, und der Kaiser hat hervorragenden Schaffens in der Wahl des Ausstellungsmittels bewiesen, worüber er alle soliden Regungen anwahnt", indem er nicht als deutscher Kaiser, sondern nur in seiner Eigenschaft als König von Preußen nach Württemberg gekommen ist. Dieses umsichtige Arrangement soll den Bayeren außerordentlich geschmeichelt, welche darin nicht nur ein redendes Zeugnis zu Gunsten der Würde und militärischen Erristungsfähigkeit ihres eigenen Staates, sondern auch einen vollständigen Beweis erkannt hätten, daß Preußen nicht gekommen ist, sich den anderen Staaten gegenüber in der Haltung eines überlegenen Factors, eines Dictators zu gesellen. Den entsprach die jubelnde Begrüßung des deutschen Herrschers. Von der Erinnerung Kaiser Wilhelms II. auf die Ansprache des Münchener Stadtoberbaus urtheilt der "Standard": "Die Scene war darauf berechnet, mit allen offenen Möglichkeiten und geheimen Erfolgschancen aufzukommen und vor Deutschland wie vor Europa die Feindseligkeit der Bunde zu zeigen, welche alle Bundesglieder umschließen. Es ist außer Zweifel, daß, wenn Bayern in seinen Beziehungen zu Preußen Verstärkung findet, von den anderen Reichsstaaten das Gleiche gilt, und es wäre höchst, nach den Kundgebungen der letzten Tage in Württemberg zu zweifeln, daß die deutsche Einmündigkeit mit der deutschen Kriegsbereitschaft auf gleicher Höhe steht." Der "Standard" heißt diesen Stand der deutschen Dinge umso willkommener, als er sich nicht verdeckt, daß mächtige Diplomat gesagt hat, Frankreich den Hof zu machen. Was

wissen. Gelehrten legte die Sumpfe trocken, brachte durch eine vorzüglich errichtete Befestigung Wasser von den Hügeln bis zur Stadt,







# Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger Nr. 272, Mittwoch, 16. September 1891. (Abend-Ausgabe.)

Herr Cäsar.

Gesprochen von Rudolf Herzog.

Redner verlesen.

Es sangt bei Dach's.

Es war 12 Uhr Mittags, und die Familie hatte sich, wie es in dem kleinen Städtchen wohnt, bereit, um den gebürtigen Mittwochabend veranstaltet. Papa Dach lädt sich mit zusammengekauften, freundlichen Kugeln an der lärmenden Eckenluppe und freut sein Werden, während Mama doch den Löffel ruhig hält und aufmerksam und bewundern den Reizbringen des lärmenden und den Personen zurückgebliebenen Christel läuft, welche eben darüber, daß in jeder zweiten Erdgeschosse im Balkon gebadet Weißwurstbrötchen zu schwimmen zögern.

"Das kann nächsten Herr Cäsar zu uns kommt", schloß sie und brachte sie dabei tiefer in den Keller, "wenn nächsten Herr Cäsar kommt, so müssen wir zeigen, daß wir in unserem kleinen Heim doch nicht hinter der Cultur zurückbleiben sind."

Mama Dach nickte wiederholts bestätig.

"Was das Kind doch alles in der Praxis gelernt hat, Alterschen", sprach sie lächelnd, "ich sage es ja immer, eine kleine Bildung, das ist und bleibt doch die Haupthecke im Leben."

Herr Bürgertegott Dach wollte zum ersten Male ein Wort mitreden, aber, wie gesagt, da klingelte es.

Die alte Kathrin trat ins Zimmer und brachte ein zusammengefaltetes Papier.

"Eine Depeche für Herrn Bürgertegott Dach, Frau", sagte sie, der Haushalt das Papier überreicht.

"Wer soll sagen? Ich doch gar nicht angemessen können", und fröhlich Christel rumpfte ungerächt das Nächste. "Was würde Herr Cäsar denken müssen?"

Die alte Kathrin, die im Dienste des früheren Vaters, längst verstorbenen Kunters Bürgertegott Dach, oder vielleicht des eigentlichen Besitzers, der Frau Wilhelmine Dach, ganz geworben war, schnitt den Mund, um diesen, wie in die Welt doch mal ihre Meinung zu dem angebrachten Fall zu sagen, aber eine gebrechliche Handbewegung hielt Herrin Dach zu verhindern. Vergleichsweise zwang sie sich in ihr Studiertheater zurück.

Mama Dach hatte zwischen die Horizontale auf die Rahmen gestochen und mit einer Haarschale, die sie ihres Konsulenten entnahm, den Verschluss des Telegramms geöffnet. Fräulein Christel schautte mißbilligend diesem Verfahren zu.

"Was ist denn, Mama?"

Stach Papa Dach späte die Ohren, um zu vernahmen, was man ihn zu vernehmen habe.

"Der Vetter Eugen", erklärte die Mutter.

Komme mit dem Abendessen in Begleitung Herrs Cäsars; gelingt das Mädchen. Eugen Wohl, eaud. mod."

Christel stand auf mit glühendem Kopf.

"Was kommt sich dieser obszönale Mensch eigentlich heraus?", rief sie und warre sehr, sehr aufgebracht. "Ich bin sechzehn Jahre und lasse mich nicht so wegzerrissen behandeln, um wenigsten von jold einem dummen Studenten, der gar keine Bedeutung besitzt."

"Nu, nu, es ist Dein Vetter", wogte Papa Dach doch einzufordern, doch er blies mit dielen wenigen Läufen, die er von sich zu geben schätzte, erst recht ins Gesetz.

"Oh Du Deine Suppe", rief Frau Dach, "und legere mir das Kind nicht, es hat ganz Recht. Wenn man in einem Personat gewesen ist, so — so — und — aber dann hast Du ja gar keine Wohnung, ich kann mich nur, daß dieser Herr Cäsar mitkommen, der wird schon unterscheiden können, was ein Geschäft und meine Tochter ist!"

"Oh, oh weiß, weshalb sich der Herr Vetter so anscheide. Herr Cäsar!", erklärte Fräulein Christel. "Weil ich ihn im vorigen Winter, als ich aus der Praxis zu Hause war, auf dem Balkon so heruntergefallen habe. Da sprachen wir in der Tannenpiste über kürzige Nachrichten von Heinrich Heine, wie ich immer bei mir trage, und ich erkläre: 'Du bist wie eine Blume.' Und da sagte mir dieser Student, das wäre alles Unsinn, denn doch nur, Windelei! Er ließ zwar auch die Blumen, aber nur im Wirtshaus auf seinem Schoppen, die schwanden. Aber wie ich ihn sah, diesen Profa-Menschen! — Und was erwiderte er mir? Ich sollte ja zufallen, daß ich in der Praxis nicht auch ein Blümchen wäre. Die er meinte, wischen will und hießen Blümchenblümchen."

Und Fräulein Christel kampte bei der Erinnerung an diese Gräuelerei trocken mit dem kleinen Fuß auf.

"So soll Christel", beruhigte die Mutter, "wie wollen wir dann eaud. mod. Ihnen entkräften."

"Auch soll' ich", was ich mit rosche laufe", machte Fräulein Christel, zog das Blümchen lang und warf den Kopf in den Nacken.

"Wer in denn Herr Cäsar, brauchen?" fragte Herr Bürgertegott, denn seine Suppe war alt.

"Na, das weißt Du nicht", riefen Mutter und Tochter gleichzeitig. "Herr Cäsar, das ist nun, Herr Cäsar, ja, das ist der Herr Cäsar. Eugen schreibt doch immer von seinem Freunde Cäsar, nemt ihn den prächtigen Herrn Bonn, der den jungen Kindern das Leben gereitet hat. Er würde ihm bei seinem nächsten Besuch präsentieren."

Das imponirte Herr Bürgertegott, und er schwieg.

Soll einen Kumm hat Kathrin während ihrer Dienstzeit bei Herrn Bürgertegott Dach semein genois noch nicht zugebracht; sie wurde ganz anders dabei, wie sie im Garten, wo die Teppiche klopft, das Caud. mod. Eugen Wohl, manch Wünsche gefüllt.

Seit unserer Liebe, kleine Hummel in Praxis gewesen ist, da ist das Ende von der Gemüthslichkeit weg. Das Christel war aller Herzenlust und jetzt — ja, ja, ich sag' es ja immer, die Bildung, die Bildung, das ist und bleibt und bringt das Ende für's Leben."

"Katharina, kommen Sie denn gar nicht wieder?"

"Ich kom' schon, Fräulein!"

"So 's ganz Ding und Fräulein," murmelte sie noch, während sie den Teppich zusammenrollte und eifrig in's Haus lief. — Dort ging Aled kranker und düster.

Herr Bürgertegott wurde für den ganzen Nachmittag ins Werkraum geschickt, was den treulichen Mann doch erfreute, so daß er nicht unglück konnte, denn eigentlich keiner, seinem lieben Aled, dem Caud. mod. Eugen Wohl, manch Schlecken zum Geschäft zu treiben.

Christel hatte es durchgelegt, daß ihre Biameisterin für Herrn Cäsar eingerichtet wurde; sie stellte nahm das Zimmer, in welchem sonst der Vetter zu legien pflegte, und für dieses wurde ein Dachzimmer im Staud gezeigt.

Einfach war Aled klar und klug.

Christel lief wie eine Hündele mit wadten Armen und gerütteten Wangen nach einmal durch die Räume, ihr Werk zu betrachten. Mama sprang es in den Garten, schaut einen Straß Rosen, denn es war Sommerzeit, stellte sich in Herrn Cäsars Zimmer, ruppt höchsteblühende Rosen längste Blüte, läßt den Tabakdosen und pfeifte heides in desselben Raum. Hieran ging schnell in ihre neue Kammer, um sich festiglich zu fühnen.

Das war also Eugens Biame!

Sie war seit Jahren nicht herausgekommen. Sie befreudete aufmerksam die verhüllten Gegenstände an den Wänden, die Kerzen-Pfeifen und Bilder. Da waren auch die Photographien von Eugens Eltern, die in Amerika lebten, jedoch jetzt bald dem Sohn in die alte Heimat folgten. Der Vetter hatte, während er das Gymnasium bei

Südlichen besuchte, im Hause des Onkel gewohnt und brachte auch jetzt noch immer seine Universitätserien hier zu.

Das da war er ja selbst, der Caud. mod.

Christel hatte das Bild noch nicht gefunden, es mußte aus der letzten Zeit datieren. Sie stellte sich auf die Beine, um es genau zu betrachten.

Es war doch ein häßlicher Junge, der da in vollem Wicht, mit dem Schwanen auf der Brust und dem teuren schwarzen Schnurrbart.

Christel hatte er sie immer seine kleine Frau genannt und sie gefüllt — Sie war ihm doch gut genügt. Aber seit sie in Praxis war, hatte sich das von doch gelindert. Es bedurfte sie trotz ihrer Praktikabilität keinen so früher, dieser ungeeigneten Student, nannte sie seine kleine Frau, sein wilde Hammel, und, als sie sich diese Bezeichnungen schäflich verdrängte, einfach Mädchen.

Was sie sich wohl einbildete?

Eugen hatte sie sogar gekämpft, er wolle keine Frau, die einem Praktikanten nicht hätte und Schoten vorziehe und in Deins' Gedanken schwärzte, statt ihrem Mann einen falschen Fuß zu geben.

„Du aber?"

Und Fräulein Christel wandte sich gekrämpft von dem Bild ab und legte die leiste Hand an ihre Toilette.

Wie sie das Hammer verlor, was sie noch einen ganz kleinen Seitenblick nach dem Bild.

Es blieb doch ein häßlicher Junge, und sie wäre ihm auch noch immer zuschickbar gut genügt. Aber seit sie in Praxis war, hatte sich das von doch gelindert.

Es bedurfte sie trotz ihrer Praktikabilität keinen so früher, dieser ungeeigneten Student, nannte sie seine kleine Frau, sein wilde Hammel, und, als sie sich diese Bezeichnungen schäflich verdrängte, einfach Mädchen.

Was sie sich wohl einbildete?

Eugen hatte sie sogar gekämpft, er wolle keine Frau, die einem Praktikanten nicht hätte und Schoten vorziehe und in Deins' Gedanken schwärzte, statt ihrem Mann einen falschen Fuß zu geben.

„Du aber?"

Und Fräulein Christel wandte sich gekrämpft von dem Bild ab und legte die leiste Hand an ihre Toilette.

Wie sie das Hammer verlor, was sie noch einen ganz kleinen Seitenblick nach dem Bild.

Es blieb doch ein häßlicher Junge, und sie wäre ihm auch noch immer zuschickbar gut genügt. Aber seit sie in Praxis war, hatte sich das von doch gelindert.

Es bedurfte sie trotz ihrer Praktikabilität keinen so früher, dieser ungeeigneten Student, nannte sie seine kleine Frau, sein wilde Hammel, und, als sie sich diese Bezeichnungen schäflich verdrängte, einfach Mädchen.

Was sie sich wohl einbildete?

Eugen hatte sie sogar gekämpft, er wolle keine Frau, die einem Praktikanten nicht hätte und Schoten vorziehe und in Deins' Gedanken schwärzte, statt ihrem Mann einen falschen Fuß zu geben.

„Du aber?"

Und Fräulein Christel wandte sich gekrämpft von dem Bild ab und legte die leiste Hand an ihre Toilette.

Wie sie das Hammer verlor, was sie noch einen ganz kleinen Seitenblick nach dem Bild.

Es blieb doch ein häßlicher Junge, und sie wäre ihm auch noch immer zuschickbar gut genügt. Aber seit sie in Praxis war, hatte sich das von doch gelindert.

Es bedurfte sie trotz ihrer Praktikabilität keinen so früher, dieser ungeeigneten Student, nannte sie seine kleine Frau, sein wilde Hammel, und, als sie sich diese Bezeichnungen schäflich verdrängte, einfach Mädchen.

Was sie sich wohl einbildete?

Eugen hatte sie sogar gekämpft, er wolle keine Frau, die einem Praktikanten nicht hätte und Schoten vorziehe und in Deins' Gedanken schwärzte, statt ihrem Mann einen falschen Fuß zu geben.

„Du aber?"

Und Fräulein Christel wandte sich gekrämpft von dem Bild ab und legte die leiste Hand an ihre Toilette.

Wie sie das Hammer verlor, was sie noch einen ganz kleinen Seitenblick nach dem Bild.

Es blieb doch ein häßlicher Junge, und sie wäre ihm auch noch immer zuschickbar gut genügt. Aber seit sie in Praxis war, hatte sich das von doch gelindert.

Es bedurfte sie trotz ihrer Praktikabilität keinen so früher, dieser ungeeigneten Student, nannte sie seine kleine Frau, sein wilde Hammel, und, als sie sich diese Bezeichnungen schäflich verdrängte, einfach Mädchen.

Was sie sich wohl einbildete?

Eugen hatte sie sogar gekämpft, er wolle keine Frau, die einem Praktikanten nicht hätte und Schoten vorziehe und in Deins' Gedanken schwärzte, statt ihrem Mann einen falschen Fuß zu geben.

„Du aber?"

Und Fräulein Christel wandte sich gekrämpft von dem Bild ab und legte die leiste Hand an ihre Toilette.

Wie sie das Hammer verlor, was sie noch einen ganz kleinen Seitenblick nach dem Bild.

Es blieb doch ein häßlicher Junge, und sie wäre ihm auch noch immer zuschickbar gut genügt. Aber seit sie in Praxis war, hatte sich das von doch gelindert.

Es bedurfte sie trotz ihrer Praktikabilität keinen so früher, dieser ungeeigneten Student, nannte sie seine kleine Frau, sein wilde Hammel, und, als sie sich diese Bezeichnungen schäflich verdrängte, einfach Mädchen.

Was sie sich wohl einbildete?

Eugen hatte sie sogar gekämpft, er wolle keine Frau, die einem Praktikanten nicht hätte und Schoten vorziehe und in Deins' Gedanken schwärzte, statt ihrem Mann einen falschen Fuß zu geben.

„Du aber?"

Und Fräulein Christel wandte sich gekrämpft von dem Bild ab und legte die leiste Hand an ihre Toilette.

Wie sie das Hammer verlor, was sie noch einen ganz kleinen Seitenblick nach dem Bild.

Es blieb doch ein häßlicher Junge, und sie wäre ihm auch noch immer zuschickbar gut genügt. Aber seit sie in Praxis war, hatte sich das von doch gelindert.

Es bedurfte sie trotz ihrer Praktikabilität keinen so früher, dieser ungeeigneten Student, nannte sie seine kleine Frau, sein wilde Hammel, und, als sie sich diese Bezeichnungen schäflich verdrängte, einfach Mädchen.

Was sie sich wohl einbildete?

Eugen hatte sie sogar gekämpft, er wolle keine Frau, die einem Praktikanten nicht hätte und Schoten vorziehe und in Deins' Gedanken schwärzte, statt ihrem Mann einen falschen Fuß zu geben.

„Du aber?"

Und Fräulein Christel wandte sich gekrämpft von dem Bild ab und legte die leiste Hand an ihre Toilette.

Wie sie das Hammer verlor, was sie noch einen ganz kleinen Seitenblick nach dem Bild.

Es blieb doch ein häßlicher Junge, und sie wäre ihm auch noch immer zuschickbar gut genügt. Aber seit sie in Praxis war, hatte sich das von doch gelindert.

Es bedurfte sie trotz ihrer Praktikabilität keinen so früher, dieser ungeeigneten Student, nannte sie seine kleine Frau, sein wilde Hammel, und, als sie sich diese Bezeichnungen schäflich verdrängte, einfach Mädchen.

Was sie sich wohl einbildete?

Eugen hatte sie sogar gekämpft, er wolle keine Frau, die einem Praktikanten nicht hätte und Schoten vorziehe und in Deins' Gedanken schwärzte, statt ihrem Mann einen falschen Fuß zu geben.

„Du aber?"

Und Fräulein Christel wandte sich gekrämpft von dem Bild ab und legte die leiste Hand an ihre Toilette.

Wie sie das Hammer verlor, was sie noch einen ganz kleinen Seitenblick nach dem Bild.

Es blieb doch ein häßlicher Junge, und sie wäre ihm auch noch immer zuschickbar gut genügt. Aber seit sie in Praxis war, hatte sich das von doch gelindert.

Es bedurfte sie trotz ihrer Praktikabilität keinen so früher, dieser ungeeigneten Student, nannte sie seine kleine Frau, sein wilde Hammel, und, als sie sich diese Bezeichnungen schäflich verdrängte, einfach Mädchen.

Was sie sich wohl einbildete?

Eugen hatte sie sogar gekämpft, er wolle keine Frau, die einem Praktikanten nicht hätte und Schoten vorziehe und in Deins' Gedanken schwärzte, statt ihrem Mann einen falschen Fuß zu geben.

„Du aber?"

Und Fräulein Christel wandte sich gekrämpft von dem Bild ab und legte die leiste Hand an ihre Toilette.

Wie sie das Hammer verlor, was sie noch einen ganz kleinen Seitenblick nach dem Bild.

Es blieb doch ein häßlicher Junge, und sie wäre ihm auch noch immer zuschickbar gut genügt. Aber seit sie in Praxis war, hatte sich das von doch gelindert.

Es bedurfte sie trotz ihrer Praktikabilität keinen so früher, dieser ungeeigneten Student, nannte sie seine kleine Frau, sein wilde Hammel, und, als sie sich diese Bezeichnungen schäflich verdrängte, einfach Mädchen.





